**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 30 (1922)

**Heft:** 19

**Artikel:** Spitalexpedition des Roten Kreuzes nach Russland

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547887

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Spitalexpedition des Roten Kreuzes nach Rußland.

Um 16. September hat der eigentliche Warenzug des schweizerischen Roten Kreuzes Basel verlassen, um auf dem fürzesten Wea nach seinem Bestimmungsort, Zarignn, zu gelangen. Es sind im ganzen 14 Wagen mit Nahrungsmitteln und Spitalmaterial, nebst Medikamenten, abgegangen. Dazu werden über Riga noch 7 Wagen mit Weizen stoßen, die direkt nach Zarigyn gehen. Bis zur Grenze wird der Zug durch schweizerisches Bersonal begleitet, weil, namentlich auf pol= nischem Gebiet, noch immer einige Unsicher= heit herrscht. Von der Grenze aus wird Berr Ramseyer, ein Ruflandschweizer, den Bug allein bis an seinen Bestimmungsort führen. hier ist die Sicherheit eine größere, weil die Sovietbehörden eine fehr strenge Bewachung mitgeben. Unser Volk kann also darüber beruhigt sein, daß seine Baben sicher ans richtige Ort gelangen.

Von den mitgeschickten Nahrungsmitteln wollen wir nur erwähnen: Reis, Teigwaren, Gemüsekonserven, Milch, Fette, Haferflocken, Rafao, Bohnen und Erbsen, Kindermehle, Bucker und eine Menge spezieller Nährpräparate für darmkranke Kinder. Der Wert der mitgegebenen Nahrungsmittel beläuft sich auf rund Fr. 120,000. Dazu kommt noch eine Menge Spitalmaterial im ungefähren Wert von Fr. 80,000. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was da mitge= schickt worden ist. Man muß sich eben vor= stellen, daß die Gebäulichkeiten, welche zu einem Spitalbetrieb hergerichtet werden müffen, in trostlosem Zustand sind. 3. B. war es vor allem unbedingt nötig, Fensterglas mit= zugeben, dann alle möglichen Werfzeuge, um die Installationsarbeiten in Gang zu setzen, denn Werkzeuge sind in Zarizyn eben auch nicht vorhanden. Alles ist verkauft und zu Brot gemacht worden. Ferner mußte alles mitgegeben werden, was zum einem gewöhn= lichen Haushalt nötig ift, vom Eßbefteck und den Tellern weg bis zum dort allerdings am meisten nötigen Putzmaterial. Da unser Spital auf 400 Betten erweitert werden soll, braucht es eine ungeheure Menge solcher Bestandteile. Nur wer je in einen Spitalsbetrieb näher hineingesehen hat, vermag sich einen Begriff zu machen von dem, was da alles benötigt wird, besonders wenn man bedenkt, daß an Ort und Stelle nichts, aber auch gar nichts erhältlich ist.

Sehr willsommen waren uns die freundslichen Gaben von abgelegten Aleidern. Sie sind uns in erfreulicher Weise zugestoffen. Was noch sommt, wird mit großem Dank angenommen und der nächsten Fahrgelegensheit mitgegeben werden. 16 große Kiften solcher Kleidungsstücke sind mitgegangen. Wie werden sie, namentlich bei der anrückenden Winterzeit, begrüßt werden!

Etwas, worüber unsere Aerzte sehr glücklich sein werden, sind die Medikamente, die
dort überall sehlen. Es muß für die einheimischen Aerzte trostloß sein, fortwährend
vor den armen, sieberkranken und über Schmerzen klagenden Leuten zu stehen, ohne
die geringsten Linderungsmittel zu besitzen. Da wendet man sich an unsere Aerzte und
bittet und fleht um Medikamente. Man sieht
also, wie bitter nötig neben der Hungerbekämpfung auch die ärztliche Hilse ist.

lleber die eigentliche Spitalaktion in Zarizyn haben wir nun den zweiten Bericht erhalten, aus dem wir unsern Lesern das Wichtigste berichten wollen. Sie mögen nicht erstaunt sein über die relativ kleinen Zahlen. Wir streben nicht nach Zahlen, sons dern sind froh, daß unsere gewissenhaften Lerzte bestrebt sind, ganze und gründliche Arbeit zu leisten und möglichste Heilungen zu erzielen, da, wo solche Heilungen übershaupt noch möglich sind.

Alls Krankheiten kamen hauptsächlich zur Behandlung Darmkrankheiten. Sehr viele bavon sind einfach dem Hunger zuzuschreisben. Man würde sich aber sehr täuschen, wenn man glauben wollte, das Leiden sei einfach durch Nahrungszusuhr zu heben. Diese Art von Kranken verträgt eben keine Speisen mehr, es bedarf zu ihrer Ernährung Spezialpräparate. Einer unserer Aerzte, Herr Dr. Walker, schreibt darüber in seinem letzten Bericht:

"Was zunächst die Darmkrankheiten anbetrifft, brauchen wir in erster Linie alles, was zu einer richtig durchgeführten, diäte= tischen Behandlung notwendig ist. Die Frage der Ernährung bei diesen chroni= schen Darmerkrankungen usw., bei welchen der Darm fast gar nichts erträgt, ist oft außerordentlich schwierig. Man kommt um die Anwendung von allerlei Kunstpräpa= raten einfach nicht herum, will man die Patienten mit ungeeigneter Diät nicht geradezu umbringen. Es handelt fich eben hier nicht um Darmstörungen, wie man sie bei uns zu Hause kennt und mit einigen Tagen Fasten heilen kann, son= dern um Darmleiden allerschwerster Urt, abgesehen von Krankheiten, wie Ruhr, Typhus usw. Da steht man angesichts jolcher Erkrankungen oft vor der Alter= native, ein Kind verhungern zu lassen, wenn man strenge Diät gibt, oder es durch ungeeignete Nahrung umzubringen. Die Arbeit auf diesem Gebiet gehört zum Trost= losesten, was man sich benken kann. . . . . "

Außer Darmerfrankungen spielt das Wechsfelsieber, die Malaria, eine große Rolle. Sie scheint dort stark aufzutreten und an den beschriebenen Darmerkrankungen mit schuld zu sein. Namentlich wütet sie in den sogenannten Kinderheimen, die in trostlosem Zustand sich befinden sollen. Um die Gesundsheit der Kinder kümmert man sich nicht, Medikamente sind ja nicht vorhanden. So

kommt es, daß die allerschwersten Fälle erst sterbend in unser Spital verbracht werden. Daher erklärt sich auch die hohe Sterblichsteitsziffer.

Im ganzen sind in den zwei ersten Mosnaten 243 Patienten aufgenommen worden. Von den 167 Behandelten sind  $43\,^{\rm o}/_{\rm o}$  gesheilt,  $7\,^{\rm o}/_{\rm o}$  gleich geblieben,  $6\,^{\rm o}/_{\rm o}$  wegen ansdern Krankheiten in andere Spitäler versetzt worden und  $42\,^{\rm o}/_{\rm o}$  gestorben.

Man frägt sich vielleicht, warum unsere Aerzte nicht mehr Kinder aufnehmen konnten. Das liegt aber in den Verhältnissen bedingt. Das Spital konnte erst später erweitert werben. Dazu befanden sich die hierzu nötigen Räumlichkeiten in einem derartigen Zustand, daß lange und schwierige Desinfektionsar= beiten nötig waren. Um desinfizieren zu können, müffen aber verschließbare Fenster vorhanden sein, die fehlten meistens. Dann kommt in Betracht, daß die erwähnten Krankheiten sehr langwierig sind und ein häufiger Wechsel deshalb nicht stattfinden kann. Nun wird sich die Lage inzwischen geändert haben und unsere Leute eine viel größere Patienten= zahl bewältigen können. Daneben werden mit unsern Vorräten auch Ausspeisungen vorgenommen, über deren Zahl vorläufig noch nichts gesagt werben fann.

Recht schwierig gestaltet sich die Behandslung wegen des Personals. Es braucht eben viel mehr Personal als bei uns, schon desshalb, weil diese Leute sehr oft erkranken. Sie sind eben geschwächt und müssen in einemfort ersetzt werden. Daneben sind sie noch nicht so geschult. Da wird die Ankunst unserer Schwestern sehr gut gewirkt haben. Sie werden als Leiterinnen eine dankbare Ausgabe zu bewältigen haben.

Damit wirkt unsere Aktion nicht nur direkt auf die Gesundheit der armen Hungernden, sondern auch in hygienischerzieherischer Art auf die gesamte Bevölkerung. Der Ruf uns serer schweizerischen Expedition scheint schon

jett einen guten Klang zu haben.

Nun sind die Aussichten für den Winter leider recht schlimme. Die Ernte war ja mittelmäßig, soweit eben angepflanzt war und soweit das Gewachsene mit den wenigen Leuten und bei dem sehlenden Personal eingebracht werden konnte. Deshalb wird es unbedingt nötig sein, daß unsere Aktion bis

zum Frühjahr aushält. Und so werden wir noch einmal an unser Volk wachsen müssen und um offene Hände bitten. Wir wollen nicht, daß es heißt, unser Volk habe nur halbe Arbeit getan. Auch das sind wir dem Ruf unseres schweizerischen Roten Kreuzesschuldig.

## Tragtuch zur Bergung von Verunfallten.

Von D. Bummel, Bilfsinstruktor der Sanität.

Der Samariter kommt öfters in den Fall, einen Verunfallten innert kürzester Frist aus seinen manchmal sehr gefährdeten Lage an einen sicheren Ort zu verbringen, d. h. ihn zu bergen.

In den weitaus meisten Fällen sehlen ihm hierzu die nötigen Transportmittel, wie Tragbahren usw., und zum Erstellen einer solchen sonders bei Gelähmten oder Bewußtlosen äußerst mißlich und mühsam gestalten kann.

Wenn ein gewöhnlicher Sack, ein Tuch ober eine Decke nebst einem Strick und einem zirka 70 cm langen Holzstab zur Stelle geschafft werden kann (was durch Drittpersonen zu geschehen hat), kann der Samariter in kürzester Frist ein geeignetes Transports

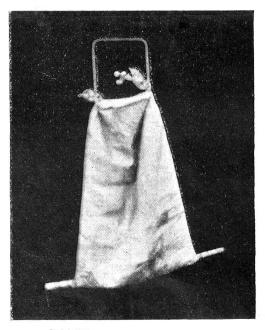


Fig. 1

sogenannten Nottragbahre reicht die Zeit nicht aus. Er ist daher vollständig auf den Transport von Hand, mit meistens ungeübten Helfern, angewiesen, welches sich bemittel erhalten, indem er mit obigen Gegensständen ein sogenanntes Tragtuch impropositiert.

Dieses Tragtuch (Fig. 1) wird in der